

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 48 (1934)
Heft: 2

Artikel: Zwei heraldische Muri-Ex libris
Autor: Henggeler, P. Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Gold gefasster und goldgekrönter vorwärts gestellter Ritterhelm. Auf demselben erscheint ein wachsender, rechts sehender, mit vierendigen silbernen Geweihen versehener silberner Hirsch. Die Helmdecke ist innen Silber, aussen rot».

Les armes des Arpeau étaient: *de gueules à trois rencontres de cerf, ramés de quatre dagues, d'argent, posés 2 et 1, au chef d'or chargé de trois tourteaux d'azur*. Elles étaient donc simplement confirmées par ce diplôme. Celui-ci accordait en outre à Charles Arpeau le droit de se nommer Arpeau de Gallatin, relevant ainsi le nom de sa mère.

Charles Arpeau fut sans doute élevé au rang de comte parce qu'il devait épouser une cousine du roi. En effet, le 3 juillet suivant il épousa la comtesse Alexandrine d'Urach, fille du duc Henri de Wurtemberg, oncle du roi. Mais quelques années plus tard il divorça, soit le 26 janvier 1843, et il se retira à Morges où il mourut en 1877. Il ne laissa pas de descendance.

Roger. 1830. Charles X, roi des Français, accorde le titre de comte à Edouard Léon baron Roger le 16 juin 1830.

Nous signalons la concession de ce titre ici parce que le baron Edouard-Léon-Roger était le fils de Daniel Roger dont nous avons parlé plus haut (voir: *Archives héraldiques* 1933, pages 185—186) et qui était d'origine vaudoise. Il naquit à Paris en 1803. Il fut secrétaire d'ambassade, puis ministre plénipotentiaire, député du Nord, puis sénateur du Nord. Il mourut à Paris en 1881. Il fut autorisé par ordonnance du 28 juillet 1820 à relever le titre de comte de son beau-père, ce qui fut confirmé par lettres patentes du 16 juin 1830¹⁾. (à suivre)

Zwei heraldische Muri-Ex libris.

Von P. RUDOLF HENGgeler.

Im Benediktinerstift Muri lebte von 1596 bis 1634 P. Johann Kaspar Winterlin, der als Kalligraph und Kupferstecher sich hervortat. Winterlin stammte aus Luzern und trat jedenfalls mit jungen Jahren in Muri ein, wo er 1596 Profess ablegte. Das Stift besass damals in P. Georg Scheublin und Andreas Schnyder vorzügliche Schönschreiber, bei denen Winterlin in die Lehre ging. Das Stift Muri-Gries bewahrt noch eine Reihe von Arbeiten seiner Hand auf. Für das Kollegiatstift Beromünster schuf er ein grosses Antiphonar, Melligen besitzt ein Jahrzeitbuch von ihm. Mehrere kleine Gemälde, auf Kupfer gemalt, befinden sich ebenfalls noch im Stifte Muri-Gries. Auch der Kupferstecherkunst widmete sich der unermüdliche Mann, der sich zugleich als Musiker, Mathematiker und Astronom hervortat. Von kleinern Bildern, wie die des hl. Burkard, der hl. Anna, Marias abgesehen, schuf er zwei Klosterprospekte von Muri sowie einen von Rheinau. Diese Prospekte versah Winterlin mit heraldischen Emblemen. Der Rheinauerprospekt von 1619 zeigt das Wappen des Klosters sowie das des Abtes Eberhard von Bernhausen (1613—42). Auf dem Muri-prospekt von 1615 finden sich drei Wappen, die von St. Benedikt, dem Patron des Ordens und St. Martin, dem Patron des Klosters gehalten werden. Von Mitra und Stab überhöht stehen oben die Schilde mit den

¹⁾ Armorial du premier Empire. Titres, majorats et armoiries concédés par Napoléon Ier, par le Vicomte A. Révérend. Tome IV, pages 159—160. Paris 1897.

Wappen der Abtei und des Abtes Johann Jodocus Singeisen (1596—1644), während der dritte, untere Schild, das Wappen des Konvents, die Schlange zeigt. Beim Prospekt von 1620 sehen wir einen grössern von Säulen getragenen Aufbau, der auf einer Kartusche mit der Widmung ruht. Zwischen den Säulen stehen wiederum die Patrone St. Benedikt und St. Martin, in der Mitte findet sich das gevierte



Fig. 83.

Wappen: 1. und 3. Feld das Abteiwappen, 2. Feld Wappen des Abtes, 3. des Konvents. Der Giebel umschliesst das Wappen mit dem habsburgischen Löwen, der auf die Gründer der Abtei hinweist¹⁾.

Neuestens stiess ich, durch H. H. Staatsarchivar Dr. E. Wymann aufmerksam gemacht, auf eine bisher unbeachtete, rein heraldische Arbeit Winterlins, ein Ex libris für Abt Johann Jodocus Singeisen. Dasselbe befindet sich in einem Buch der Stiftsbibliothek Engelberg (Das Leben des hl. Vaters Benedicti etc. Getruckt

¹⁾ Abgebildet im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1931, S. 261 und 263; Henggeler P. R., Der Kupferstecher P. Johann Kaspar Winterlin von Muri.

zu Augsburg). Die Bildgrösse ist 136×85 mm, die Plattengrösse 144×92 mm. Auch hier finden wir die beiden Patrone, St. Benedikt und St. Martin. Über dem durch einen Kranz gebildeten Oval, das den Wappenschild umschliesst, steht (in Halbfigur) Maria mit dem Kinde. Oben findet sich die Jahrzahl 1609. Der gevierte



Fig. 84. Das kleine Ex libris des Abtes Singeisen.

Wappenschild zeigt im ersten Feld den habsburgischen Löwen, im 2. das Abteiwappen von Muri, die Mauer, im 3. das Konventwappen, die Schlange, und im 4. das des Abtes, drei Sterne. Darunter liest man: IOAN IODOCVS · ABBAS IN · MVRI. Unten ist wieder eine Ansicht des Klosters Muri zu sehen. Dort finden sich auch die Signatur des Künstlers: F. I. C. W. fec. (Frater Johann Caspar Winterlin fecit), dabei das Jahr 1609 und ein Planetendatum (Saturn rückläufig im Schützen). Das Blatt gehört zu den besten Arbeiten Winterlins¹⁾. Sie lässt am meisten die Art des Lehrers Winterlins in der Kupferstichkunst, des bekannten Martin Martini erkennen. Der Umstand, dass sich in den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln eine Kupferplatte findet, die auf der einen Seite einen Stich Martinis, auf der andern

einen Winterlins trägt, lässt mit ziemlicher Sicherheit auf eine nähere Verbindung der Beiden schliessen.²⁾ Von einem der Beiden dürfte jedenfalls auch das kleine Ex libris des Abtes Johann Jodocus Singeisen stammen, das in einem, in ein Rechteck eingefügten Oval das nämliche Wappen wie das grössere Blatt aufweist. Die Legende lautet: IOHAN · IODOCVS · SINGESEN · ABTE · VND BRELAT · DES GOTZHVSES MVRI. Das recht seltene Blättchen misst nur 43×38 mm. (Exemplar in der Ex libris-Sammlung Einsiedeln³⁾ (Fig. 84).

Heraldische Denkmäler als Hilfsmittel für genealogische Feststellungen.

Von L. AUG. BURCKHARDT.

Es ist bekannt, dass in Stammbäumen, Ahnentafeln oder Familien-Chroniken aus dem XVI., XVII. oder XVIII. Jahrhundert sich häufig Angaben finden — namentlich betreffend Allianzen —, die vor der historischen Kritik nicht immer Stand halten, und die von den Verfassern — meist Berufsgenealogen — bloss ad maiorem gentis gloriam und um den Auftraggebern zu schmeicheln erfunden worden sind. Bei Verwertung solcher Angaben wird äusserste Vorsicht immer am Platze sein. Anders ist es aber dann schon bei offiziellen, mehr oder weniger urkundlichen Charakter tragenden Denkmälern, wie solche z. B. die in oder aussen an den Kirchen eingemeisselten Wappenschilder sind. Nur erhebt sich bei diesen meist eine andere Schwierigkeit, die Frage nämlich, ob es sich wirklich um Allianzen handelt oder — was eben auch möglich wäre — um Kollegien. Es bleibt da oft

¹⁾ Die Beschreibung desselben verdanke ich H. H. Dr. Plazidus Hartmann, Engelberg. Die photographische Aufnahme stellte P. Franz Huber, Engelberg, der Redaktion gütigst zur Verfügung.

²⁾ Vergl. Henggeler, zwei unbekannte Stiche Martin Martinis, in Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. 1931. N. F. XXXIII. Band. S. 306—308.

³⁾ Über „Das Wappen der Benediktinerabtei Muri-Gries“ s. Heraldisches Archiv 1922, S. 64, und 1923, S. 171.